



Abend-

Zeitung.

100.

Freitag, am 5. Juli 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Fb. Winkler (Fb. Hell.)

### Die beiden Schwäne.

Schön seyd ihr und werth der Lieder!

Euer rauschendes Gefieder  
schimmert rein und spiegelblank.  
Minder stolz als selbstvertrauend,  
selbstvertraulich um euch schauend,  
hebt den Hals ihr biegsamschlank.

Die von euch durchzog'nen Wellen  
weichen langsam, hier im Schwellen,  
dort im Sinken klarer Fluth,  
im stets ausgedehnten Kreise,  
bis ihr von der Wasserreise  
auf dem grünen Festland ruht.

Sonder Launen, Zwietracht, Fehde,  
bei gehemmter Widerrede  
theilt ihr eh'lich Glück und Leid.  
Hagestolze, Ehetüfel  
hegen drum darüber Zweifel,  
ob ihr wirklich Gatten seyd?

And're Zweifel müßten hegen  
Eigner, welche euch versorgen;  
denn ihr wandelt frei, bequem,  
müßig, arbeitshen, behäglich,  
setzt euch in Contrast alltäglich  
mit dem Nützlichkeit-System.

Glaubhaft muß es wohl erscheinen,  
daß das Futter, welches Einen  
von Euch Parasiten nährt,  
einem Rosse würde gnügen,  
dem bei Arbeit, Reisen, Pflügen  
gleiche Kost ist nicht gewährt.

Sagt, wodurch ihr, Müßiggänger,  
träge Wandler, stumme Säger,  
unsre Vorgunst euch erwarbt?  
Wird auf euch auch angewendet,  
daß der Unkraut wird aespendet,  
während der Verdiente darbt?

Schönheit, allgemeine Meinung,  
beide wirken in Vereinung,  
daß, was auch an euch gerügt,  
günstig wird die Wahl entscheiden;  
glücklich, wenn nur bei euch Beiden,  
aber niemals sonst sie trügt!

Arthur vom Nordstern.

### Skanderbeg's Erhebung.

(Fortsetzung.)

Indem Iduna nun hier mit klopfendem Herzen stand, schritt die Gestalt eines Mannes von der entgegengesetzten Seite des Waldes her zu dem Brunnen. Er stieg die Stufen hinauf und sah in den Quell, als ob er trinken wollte, statt dessen aber zog er seinen Säbel, tauchte ihn in's Wasser und rief mit lauter Stimme den Namen Skanderbeg zu dreien Malen aus. Wie von einer unwiderstehlichen Kraft getrieben, trat, als sie dieses hörte, Iduna aus ihrem Verstecke hervor, schrie aber plötzlich laut auf, als sie den Prinzen Mahomed erkannte.

O Nacht des Ruhmes! — rief dieser ebenfalls und eilte zu ihr — Ist es wirklich die schöne Iduna, die ich sehe? Nein, dieß ist ein Zauberspiel!

Hinweg, hinweg! kreischte die verzweifelnde Iduna und suchte sich von ihm los zu machen.

Er hat sein Wort gehalten, der listige Arzt, besser als ich's erwartet hätte! sagte Mahomed und hielt sie nur um so fester.

Gerade so, wie Ihr es verdient, Räuber! — rief eine majestätische Stimme. Eine hohe Gestalt trat aus dem Gehölze und riß den Türken von Iduna hinweg. Ich bin hier, um mein Wort zu halten, Prinz Mahomed! sagte der Fremde und zog sein Schwert.

Skanderbeg! rief der Prinz.

Wir haben uns früher getroffen, Prinz! Laßt uns jetzt uns so treffen, daß es das letzte Mal ist.

Schändlicher, höllischer Verräther! — schrie der Prinz — bildest Du Dir denn wirklich ein, daß ich meinen kaiserlichen Stahl mit dem Blute eines entlaufenen Sklaven röthen werde? Nein! Ich kam hierher, um Deiner Strafe sicher zu seyn, aber ich selbst werde mich nicht herablassen, sie an Dir zu vollstrecken. Vorwärts, Wachen! ergreift sie Beide!

Iduna stoh zu Skanderbeg, der sie in den einen Arm nahm, während er mit dem andern sein Schwert zog. Mahomed's Wachen stürzten von der Gegend des Waldes hervor, aus welcher dieser gekommen war.

Und glaubst Du wirklich, Mahomed, — höhnte Skanderbeg — daß ich im Serail erzogen worden bin, um durch die Ränke der Moslemim getäuscht zu werden? Ich biete Dir einen Zweikampf an, wenn Du ihn verlangst; aber mögen wir kämpfen wie wir wollen, der Kampf soll gleich seyn! — Er pfiß und im Augenblicke trat eine Schar ungarischer Krieger, an deren Spitze Hunniades selbst stand, aus dem Theile des Waldes, woher Skanderbeg gekommen war.

Wohlan denn! — sagte Mahomed — Jeder auf seinen Mann!

Ihre Schwerter kreuzten sich, aber die vornehmsten Gefährten von Amurath's Sohne, welche fürchten mochten, daß das Gefecht unter den vorwaltenden Umständen einen unerwünschten Ausgang nehmen könne, rissen den türkischen Prinzen gewaltsam hinweg.

Morgen also, — rief Mahomed — morgen wollen wir diesen Streit in der Ebene von Kallista ausfechten!

Epirus ist bereit dazu! entgegnete Skanderbeg.

Die Türken entfernten sich. Skanderbeg trug die ohnmächtige Iduna zu ihrem Vater. Hunniades umarmte sein lange verlorenes Kind. Sie bespreng-

ten ihr Gesicht mit Wasser aus dem Brunnen. Da kam sie wieder zu sich.

Wo ist Nicäus, — fragte Skanderbeg — und wie kamet Ihr, edles Fräulein, wieder in Mahomed's Gewalt?

Ach, mein zweifacher Befreier, — antwortete Iduna — von neuem war ich allerdings wieder eine Gefangene, aber mein Kerkermeister war diesmal — ich schäme mich, es zu sagen — ein christlicher Fürst!

Heilige Jungfrau! — rief Skanderbeg aus — wer kann dieser Bösewicht seyn?

Dieser Bösewicht — ist Euer Freund, Skanderbeg, ist Dein Jögling, theurerer Vater!

Nicäus von Athen?! rief Hunniades.

Skanderbeg schwieg schwermuthvoll.

Nun erzählte Iduna jenen Beiden, zwischen ihnen auf dem Rande des Brunnens sitzend, alles, was ihr begegnet war, seit sie mit Nicäus und Skanderbeg entflohen, vergaß auch nicht, ihrem Vater die volle Hingebung Skanderbeg's für ihre Rettung, welche er wie ein wackerer Mann diesem verschwiegen hatte, mitzutheilen. Der große Hunniades konnte seine Gefühle bloß zwischen der Liebe zu seiner theuren Tochter und der Dankbarkeit gegen Skanderbeg theilen. So sprachen sie lange und Skanderbeg hüllte Iduna in seinen Mantel, während er fast unbewußt den Arm um diese hinreisende Gestalt schlang.

Eben als sie zu dem christlichen Lager zurückkehren wollten, vernahm man einen großen Lärm im Walde und auf einmal trat von der Gegend her, wo Iduna dorthin gekommen, eine Schar von Männern aus demselben, welche Fackeln trugen und in der größten Unruhe nach allen Richtungen umherspäheten. Skanderbeg und Hunniades griffen zu ihren Schwertern, bemerkten aber bald, daß es Griechen seyen. — Als ihr Anführer die Gruppe am Brunnen erblickte, trat er auf sie zu, um sich bei ihnen zu erkundigen; kaum hatte er aber die Personen, aus denen sie bestand, erkannt, als die Fackel ihm entfiel, er den Kopf abwendete und das Gesicht in seinen Händen verbarg.

Iduna schlang sich um ihren Vater, Skanderbeg stand mit in den Boden gewurzelten Augen da, Hunniades aber entzog sich finster und schrecklich der Umarmung seiner Tochter, trat vor und legte seine Hand auf den Fremden. Junger Mann, — sagte er — wäre es Reue statt Scham, die Euch in diese Stellung versenkt, so wäre es besser. Ich habe Euch oft vor den unglücklichen Folgen eines ungezügelten Hingebens an Eurer Leidenschaften gewarnt. Mehr als

einmal habe ich Euch vorausgesagt, daß, so groß auch Euer Vertrauen auf Euern Scharfsinn und Eure Hilfsmittel seyn möge, doch die Stunde kommen werde, wo ein solches Benehmen Euch in eine Lage bringen müsse, die eben so verächtlich als beschämend sey. Diese Stunde ist gekommen und der Fürst von Athen befindet sich nun in dieser Lage. Ihr steht vor den drei Wesen in der Welt, die Ihr am furchtbarsten beleidigt habt und denen Ihr doch am meisten zu Liebe und Schutz verpflichtet waret. Hier ist ein Freund, der sein Glück, ja sein Leben für Euer Leben und für Euer Glück gewagt hat. Und Ihr habt ihn zu einem bloßen Kuppler Euerer Luste herabgewürdigt und ihn dann in der größten Bedrängniß verlassen. Dieses Mädchen war die Gefährtin Euerer Jugend und hatte ein Anrecht auf Euere freundlichsten Dienste. Ihr habt sie unendlich schlechter behandelt als der Türke, der sie gefangen nahm. Und was mich selbst betrifft, Prinz! Euer Vater war mein innigster Freund. Ich versuchte es, seine Freundschaft dadurch zu vergelten, daß ich seine Stelle bei seinem verwaisten Kinde vertrat. Wie ich meine Pflichten erfüllte, ziemt sich nicht für mich, zu sagen; wie Ihr es mit den Eurigen thatet, kann dieses Mädchen hier, meine Tochter, noch vor kurzem Euere Gefangene, am besten beweisen.

O schonet mein, Hunniades, schonet mein! — schluchzte der Fürst von Athen, wandte sich zu ihm und fiel auf seine Kniee — Ich bin ein Verworfener. Jedes Wort von Euch dringt mir in das tiefste Herz. Die Gerechtigkeit Gottes hat alle meine Kunstgriffe zu Schanden gemacht und ich danke ihm dafür. Nicht fragen, nicht hoffen darf ich, daß dieses edle Wesen hier mir jemals werde vergeben können. Und doch ist Vergebung ein Geschenk des Himmels. Vielleicht kann die Erinnerung an die Vergangenheit ihr Herz erweichen! — Was Euch selbst betrifft — doch ich will nicht sprechen, ich kann es nicht. Edler Skanderbeg, urtheile ich recht, so könnt Ihr Worte in dieses schöne Ohr flüstern, die ihm minder widrig klingen als die meinen. Seyd denn glücklich! Ich will Euere Zukunft nicht durch meine Wünsche entheiligen. So sage ich Euch denn für immer: lebet wohl!

Hier wandte sich der Fürst von Athen mit der tiefsten Zerknirschung ab, stand auf und entfernte sich mit schwankendem Schritte. Skanderbeg folgte ihm.

Nicäus! rief Skanderbeg, aber dieser trat in den Wald, ohne sich umzusehen.

Theurer Nicäus! rief Skanderbeg noch ein Mal. Da blieb der Prinz stehen.

Last uns so nicht von einander scheiden. Iduna ist sehr unglücklich. Sie trug mir auf, Euch zu sagen, daß sie Alles vergessen habe.

Gott segne sie dafür und Euch auch! — Aber ich bitte Euch, laßt mich gehen!

Nein, theurer Nicäus! Sind wir nicht Freunde? Die besten und treuesten, Skanderbeg! Ich gehe jetzt in's Lager und finde Euch vor Tagesanbruch in Euerm Zelte wieder. Jetzt aber muß ich allein seyn.

Theurer Nicäus, noch ein Wort. Ihr habt über einen Gegenstand etwas gesprochen, was ich lieber ungesprochen wünschte, und etwas vorauszusagen gewagt, was wohl nie geschehen wird. Ich bin zu einem solchen unbeschreiblichen Glücke nicht geboren. Epirus ist meine Geliebte, Nicäus. So wahr ein Gott über uns ist, so gelobe ich Euch hier theuer und hoch, ich habe in dieser ganzen Sache keinen andern Gedanken gehabt als den Eueres Glückes und Euerer Ehre!

Das weiß ich, mein theurer Freund! O, ich weiß es! Ich fühle nur zu bitter Euer bewundernswerthes Verdienst. Kein Wort also mehr, keins! — Sie ist eine Gattin für einen Helden, und Ihr seyd einer! —

(Der Beschluß folgt.)

### Die Königin von Saba bei Friedrich II.

Die Mutter unsers hochverehrten Königs, Marie Antonie von Baiern, eine äußerst feine und gebildete Dame, reiste im Jahre 1769 nach Berlin, einzig, um den großen und siegreichen Feind, Friedrich den Zweiten, kennen zu lernen, der von 1756 bis 1763 ihr armes Sachsen so fürchterlich mitgenommen hatte. Auf diese Reise, welche großes Aufsehen machte, erschien damals folgendes, nur handschriftlich circulirendes Gedicht:

Wie einst zum Salomo des Saba's Königin,  
So reist Antonie zum großen Friedrich  
hin.

Zwar konnte sie wohl nicht mit Centnern Goldes  
kommen,

Die hatte Salomo vor kurzem selbst ge-  
nommen.

Richard Ross.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung)

Der Akademiker Parrot trat noch zum zweiten Mal auf, in französischer Sprache einen Nekrolog über den jüngst verstorbenen, so berühmten Naturforscher Cuvier verlesend, der des Letztern Jugendjahre umfaßte, mit dem unser Akademiker einst im gleichen Alter Schul- und Spielgefährte gewesen war. Diese sehr interessanten und bisher unbekanntem Notizen aus dem Leben Cuvier's waren seinem Biographen, dem Baron Paquier ganz entgangen. — Den Schluß dieser Sitzung machte die von Herrn von Uwarow \*) in französischer Sprache vorgetragene Abhandlung über Goethe's Leben und Tod. Mit diesem Veteran der deutschen Gelehrten-Republik hatte Uwarow in einer frühern Lebens-Epoche im ununterbrochenen freundschaftlichsten Briefwechsel gestanden. Sein Vortrag, im blumenreichsten Style gehalten, die darin bewegten Gegenstände mit den Farben einer feurigen Phantasie aufgetragen, mit welchen er des berühmten Abgeschiedenen Charakter, literarische Thätigkeit, seine tiefen und gründlichen Forschungen in den verschiedenartigsten wissenschaftlichen Fächern, sein Einfluß auf die Zeitgenossen und die Zeitgeschichte skizzirte, erfreute sich des einmüthigsten Beifalles der Anwesenden.

Während des letzten Decenniums hatte sich die russische Journalistik, im Vergleich des ihr zunächst vorangegangenen, unverhältnißmäßig stark vermehrt, mit Inbegriff der von verschiedenen Regierung-Autoritäten herausgegebenen Tagblätter und Monatschriften, stieg sie in den Jahren 1829 und 1830 bereits auf einige vierzig. Daß sich unter ihnen so manches nichtsnußige Blatt mitbefand, läßt sich als eine ganz natürliche Folge der so schnell und leidenschaftlich erwachten Vorliebe der Russen für diesen Zweig ihrer noch so jungen Literatur denken, zumal da so viele Unberufene des zu hoffenden Gewinnes wegen sich zu ihm drängten und ihn gleich einem handwerkmäßigen Gewerbe zu behandeln anfingen. Solche erfreuten sich denn einer sehr ephemeren Existenz; die meisten von ihnen verschieden in unseren zwei Cholera-Jahren von 1830 und 1831 und werden wohl kein Auferstehungsfest mehr begehen. Im gegenwärtigen Jahre hat sich die Zahl der russischen Journale bedeutender denn je vermindert; unbeseitigt die verschiedenen von der Regierung erscheinenden Zeitungen und Journale, erscheinen jetzt im Umfange des ganzen Kaiserstaates nur zehn bis zwölf von Privaten redigirte periodische Schriften. In dieser kleinen Zahl erhalten sich fortwährend als die würdigern und gehaltvollern: die nordische Biene, der moskausche Telegraph und das moskausche Teleskop mit seinem besondern Beiblatt, der Fama. Von den sechs bis acht von der Regierung herausgegebenen Journalen zeichnen sich vor den übrigen die im Ministerium der Finanzen \*\*) und des

Innern erscheinenden, durch ihre gelieferten trefflichen Beiträge über vaterländischen Handel, Statistik, National-Oekonomie und Industrie aus. Die im erstgedachten Ministerium erscheinende russische Commerc-Zeitung (denn die deutsche steht ihr am innern Gehalte weit nach) erscheint im laufenden Jahre bei ihrem durch gewonnenen größern Material Reichthum erweiterten Umfange dreimal wöchentlich. Innigen Dank muß man den fürsorgenden Bemühungen der Regierung zollen, mit welcher sie es sich eifrig angelegen seyn läßt, auf dem Wege der periodischen Literatur mit vorzugweiser Beziehung alles Vaterländischen die gemüthlichsten und wissenschaftlichsten Kenntnisse im Publikum zu verbreiten. Für diesen Behuf gibt jetzt jedes unserer Ministerien ein oder auch mehrere Journale heraus, die als getreu-officielle Berichterstatter aller im Jahreslaufe von ihnen vollzogenen Operationen und in ihren Ressorts stattgehabten merkwürdigen Ereignisse angesehen werden dürfen. Das einzige Ministerium des öffentlichen Unterrichts macht zu allgemeinem Bedauern eine Ausnahme davon, daher man von dem vorschreitenden Gange unserer National-Cultur auch nur eine mangel- und lückenhafte Kunde hat. In früheren Jahren erschien zwar ein besonderes Journal in diesem Ministerium, und im Jahr 1823 beabsichtigte der zu dessen Redacteur allerhöchst bestellte wirkliche Staatsrath Sokolow \*), es unter einer veränderten Form als Memoiren über den öffentlichen Unterricht fortzusetzen, jedoch erschienen von diesen Memoiren vom gedachten Jahre bis jetzt nur drei Bände, der letzte schon im Jahre 1829; seitdem scheinen sie ganz eingestellt zu seyn und man muß sie als aufgehört ansehen. — Die im Jahr 1823 hier zuerst aufgekommenen russischen Almanache, welche später bis auf zehn und zwölf anwuchsen, haben sich im gegenwärtigen Jahre gleichfalls auffallend vermindert; es erscheinen ihrer nur zwei: der Biela'sche Komet und die Aljone des Baron Rosen. Zwar kam im März d. J. noch ein dritter unter dem Titel: „die Hausesweihe“, hinzu, doch darf er sich in seiner aufgetretenen Gestalt und Form keinesweges als Almanach betrachten, indem er ein voluminöses Werk in großem Format ausmacht. Mit seinem Entstehen hatte es ungefähr die gleiche interessante Verwandtniß wie mit dem neuerlichen literarischen Unternehmen der Cent et un, zum Besten des Pariser Buchhändlers Lavocat. Als der so beliebte und nun auch den Lesern Ihres Blattes durch meine früheren Mittheilungen hinlänglich bekannte Buchhändler Smirdin im Februar vergangenen Jahres seine Wohnung wechselte, gab er im neuen Lokal seinen gerade hier anwesenden literarischen Freunden, zu denen sich die ausgezeichnetsten russischen Literatoren zählen, ein splendidest Gastmahl. Während desselben beschloßen Alle einmüthig, zu ehrendem Andenken ihres freigebigen Wirthes und zu seinem Benefiz ein Werk unter dem Titel: „Die Hausesweihe“, zu sammeln, wozu jeder der Anwesenden einen Aufsatz zu liefern sich verpflichtete; so erhielt denn dieser sogenannte Almanach sein Entstehen. (Fortf. f.)

\*) Allerhöchst ist ihm jetzt bei dem Abgange des Fürsten Lieven seit dem 30. März das Portfeuille des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts, dem er seit anderthalb Jahren als Minister-College vorstand, bis auf weitere höchste Verfügung zugestellt worden.

Anmerk. des Referenten.

\*\*) In diesem allein erschienen bis jetzt drei beson-

dere Journale: die Commerc-Zeitung, das Journal für Bergwerks- und das für Manufaktur- und Fabrik-Kunde. Jetzt wird noch ein viertes, dem Forstwesen speciell gewidmetes, hinzukommen.

\*) Beständiger Secretair der russischen Akademie.  
Anmerk. d. Refer.